

Die faszinierende Klangwelt des Marimbaphons

Konzert: Ein eindrucksvolles Konzert gab Jasmin Kolberg am Sonntag in der Kleinen Reihe des Kulturrings Neckartenzlingen.

Helmuth Kern

NECKARTENZLINGEN. Voll besetzt war der Kleine Saal in der Melchior-Festhalle mit seiner hervorragenden Akustik, in der auch der leiseste Ton des singenden Holzes bis in die letzte Reihe zu hören war. Die Marimbistin Jasmin Kolberg begeisterte das Publikum in ihrem Programm „Von Bach bis Piazzolla“ mit virtuoser Technik, Gespür für musikalische Spannungsbögen und einer überaus klangfarbenreichen und dynamischen Schlagtechnik. Musik wurde zum emotionalen Erlebnis, die faszinierende Klangwelt des Marimbaphons zog die Zuhörenden in ihren Bann.



In ihrer informativen, humorvollen Moderation vermittelte Kolberg nicht nur Wissenswertes über Stücke oder Komponisten, sondern gab auch Einblick in die Technik der Gestaltung der Töne auf ihrem Instrument. Die schlüssige Programmfolge ermöglichte es, ohne Pause zu spielen und so unterschiedliche Werke – Adaptionen und Originalkompositionen für Marimbaphon – zu einer Art Gesamtkomposition mit zehn Sätzen zusammenzuschließen.

Am Anfang: „Dr. Gradus ad Parnassum“, das erste Stück aus „Childrens corner“, das Claude Debussy für seine dreijährige Tochter Emma-Claude in den Jahren 1906 bis 1908 für Klavier komponiert hatte. Sensibel der musikalischen Struktur nachspürend, spielte Kolberg dieses keineswegs kinderleichte Stück.

Zum Abschluss dann der berühmte „Libertango“ von Astor Piazzolla von 1975 in der Bearbeitung von Eric Sammut (geboren 1968). Bei ihm hatte sie in der Solistenklasse für Marimbaphon am Conservatoire Supérieur de Paris studiert.

Dazwischen Werke von Paul Smadbeck (geboren 1955), Eric Sammut, Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750), Astor Piazzolla (1921 bis 1992), Claudio Santangelo (geboren 1987), Max Reger (1873 bis 1916) und Keiko Abe (geboren 1937), der japanischen Marimbavirtuosin. Von ihr hatte Kolberg wichtige musikalische Impulse im Marimbaspield erhalten.

„Ein Stück zum Abtauchen, zum Entspannen“ nannte sie „Virginia Tate“ (1980) von Smadbeck, dem amerikanischen Komponisten, Perkussionisten und Marimbasolisten. Minimalistische Struktur, überraschender Harmoniewechsel, eine kleine Melodie, ein offener in der Stille endender Schluss. Großer Beifall.

In ihrer Einführung zu Sammuts „Rotation II“, die sie dann mit musikalischer Leichtigkeit spielte, erläuterte Kolberg, warum dieses Stück, eine Etüde aus dem Jahr 1995, für sie so wichtig war. „Rotation II“ sei eine Übung, um die Drehung des Handgelenks in der Vier-Schlegel-Technik zu schulen. Und genau diese Fähigkeit habe es gebraucht, um die Fuge aus Bachs Toccata e-Moll (BWV 914) von 1710, die sie während des Studiums im Duo gespielt habe, solistisch zu spielen.

Die Zuhörenden mit Bach'scher Tonsprache verzaubert

Zwei Sätze aus dieser Toccata, „Exordium“ und „Fuga a 3“, wurden zu einem der Höhepunkte des Abends: Mit großer Durchsichtigkeit arbeitete sie die Mehrstimmigkeit heraus, setzte Akzente in der Lautstärke bis hin zum Pianissimo, verzauberte die Zuhörenden mit Bach'scher Tonsprache. Die bedankten sich mit viel Applaus.

Was schon den jungen Piazzolla mit Bach verband, erzählte Kolberg kurzweilig. In dessen „Dernier Lamento“ (1961), „Letzte Wehklage“, arbeitete sie den wehmütigen und melancholischen Charakter sehr ausdrucksstark heraus bis zum effektvollen Schluss, in dem sich in einem heiter wirkenden Glissando die Melancholie verflüchtigt.

Auch zum „Tango furioso“ (2015) des italienischen Komponisten Claudio Santangelo gibt es eine Geschichte. Ihr Vater habe das Stück mitgebracht, interessant sei es. Und so hörte es sich auch an: Ein in der Tat furioser Tango, wie eine Hommage an Piazzolla. Begeisterter Applaus.

Mit ihrem wenig geliebten Klavierstudium habe Max Reger zu tun, Noten seien immer im Übungsraum herumgelegen, so auch von seinem op. 44 Nr. 5 (1899), dem „Moment musical“. Das romantische, gefällige Stück mit harmonischen Brechungen, in ihrer Bearbeitung für Marimbaphon, spielte sie mit zartem Anschlag.

Das 1999 entstandene Stück „Caméléon“ von Sammut gestaltete die verzierte Marimba-Spielerin wirkungsvoll und kontrastreich. Dessen musikalische Gestalt wandelt sich immer wieder: harmonische Rückungen, Wechsel der Tempi, von Rhythmus, Lautstärke, Tonfärbung, perkussive Elemente, plötzliches Ende.

Stringent schließt sich das Klanggemälde „Memories of the seashore“ (1986), „Erinnerung an die Küste“, der japanischen Marimba-Legende Keiko Abe an. Dazu konnte das Publikum in der ersten Reihe mit einer Ocean Drum, einem Effektinstrument, untermalendes Meeresrauschen erzeugen.

Zum Abschluss noch einmal vergnügliche Informationen aus Piazzollas Vita, in der seine Bedeutung für den Nuovo Tango deutlich wurde, einem Tanz für „konzentriertes Hören“. Mit dessen weltbekanntem „Libertango“ (1975), der den Übergang zum Nuovo Tango kennzeichnet, arrangiert von Eric Sammut (2002), endete das eindrucksvolle Konzert.

Vorwärtsdrängender, expressiver, typischer Tangocharakter, technisch brillant und klangfarbenreich ausgespielt, die perkussiven Passagen kontrastvoll herausgearbeitet.

Großer Applaus, Bravorufe, begeistertes Publikum, eine Zugabe und zum Schluss die Möglichkeit, mit der Künstlerin ins Gespräch zu kommen, vorne auf der Bühne, am Marimbaphon.
